

# Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der 6. und 12. Feiertage.  
Organpreis: Vierteljahr 1 Mk. 50 Pf., halbes Jahr 2 Mk. 75 Pf., ein  
Jahr 5 Mk. 50 Pf., Porto 10 Pf. (inland).  
Abbestellungs-Preis: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: Maxime die sächsische Zeitungsgesellschaft in  
15 44, Dresden, bei Buchhandlung beider der Stadt.  
Druckerei: Neudruck und Verlagsanstalt; Dresden  
Bismarck-Strasse 43. - Verlagspreis: 1 Mk. 1904.

## Bilder von der Regensburger Katholiken- versammlung.

Von Prof. Grünau. (Katholik verboten.)

Noch hallt das Echo der Jubellänge in den Herzen der deutschen Katholiken wieder, welche die 50. Generalversammlung zu Köln allenthalben gewirkt hat. Wie trübter Tau auf fruchtbares Erdreich, so ist der Segen von dort niedergegangen und hat neue Blüten von katholischer Treue und christlicher Liebe überall gezeitigt.

Und wiederum schufen heute von hoher Warte die Glocken ihren einladenden Choral in die deutschen Gänge und rufen die wackeren Kämpfer zusammen, richten auf die Herzen, damit wenigstens alle im Geiste teilnehmen an dem großen Feste katholischer Einheit und Liebe.

Du herrliches Köln, du deutsches Rom, wie schwer hat sich der Blick trennen können von deinem stolzen Dome, von rheinischer Glaubensstreu und goldenem Humor! Und doch, wie leicht wird uns heute der weite Weg vom Rhein zur Donau, von Köln nach Regensburg, wo wiederum sich über den Treiben der Welt das Doppelsicht eines Domes erhebt, das deutsche Kraft und katholische Liebe als hochragende Wegweiser zum Himmel erheben.

Weit, wie der Weg, den diesmal die Generalversammlung der deutschen Katholiken macht, ist auch die Zeit, welche vergangen, seit zum ersten Male die Hauptstadt der bayerischen Oberpfalz den Katholikentag in ihren Mauern beherbergte.

Im Jahre 1849, vom 2. bis 5. Oktober, versammelten sich damals die Vertreter der katholischen deutschen Vereine zu Regensburg zur dritten Tagung dieser Art und nahezu 55 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. War die Trennung eine lange, so freut uns heute das Wiedersehen um so mehr. Es gibt wohl in dem bunten Kreislauf der verflochtenen 50 Katholikentage auch nicht einen einzigen, der nicht mit allen Ehren beizutreten und sich ein Blatt in der Geschichte des deutschen Katholizismus verdient hätte. Aber immerhin gibt es doch wenige, die so als Werkzeuge in dieser langen Kluft hervortreten, als gerade Regensburg, wenn gleich sein Weilenstein so nahe bei dem Ursprung der großartigen katholischen Wiedergeburt in unserm Vaterlande gestanden hat.

Es ist eine wahre Herzensfreude, aus den damaligen Verhandlungen herauszufinden, wie ernst man aus Wert ging, den so pföblich und ungewaltig losbrechenden Sturm der Pegeisterung in rechte Bahnen zu leiten, sodas er vor jeder Uebergriffung gebietet, nur Segen für Kirche und Vaterland bringen konnte.

Eine musterhafte Geschäftsordnung zeitigten damals die Verhandlungen, deren Grundzüge noch heute das sichere Fundament der Versammlungen bilden.

Als bestes Ehrenmal erhebt sich aus jenen Tagen der Bonifatius-Verein, der im deutschen Vaterlande so viel Gutes gestiftet und für so viele in der Diaspora zerstreut lebende Katholiken eine rettende Burg geworden ist.

## Kirche und Volksbildung.

„Wissen ist Macht“ und „Bildung für Alle“ sind Schlagworte, welche man nirgends so oft hört, als von den Lippen der kircheneindlichen Gegner, wenn sie zum stampfen rufen wider Kirche und „Pfaffen“. Dabei paßiert ihnen aber das größte Unheil, daß sie zwei Schlagworte gewählt haben, welche „Pfaffen“ zu ihren Urhebern haben: das erste einen katholischen Franziskaner-Mönch, das andere einen katholischen Papst, beide in der Zeit des finsternen Mittelalters lebend, wo nach der Vorstellung gewisser Leute ein Hauptziel, mit Händen zu greifende Finsternis über die Menschheit schlugen haben soll.

Diesen Anschauungen entsprechend hat die der Wissenschaftsfeindlichkeit angelegte Kirche auch gehandelt, und überall Schulen ins Leben gerufen, und mit großen materiellen Opfern unterstützt, anfangen von der Dorf- bis zur Hochschule. Aber, was nicht minder bedeutsam ist, die Kirche hat der Schule nicht bloß den Tisch gedeckt, sondern ihr auch die Kraft und die Tugend zahlreicher Seeliger und Orden geöpft. Sind doch für nichts mehr religiöse Gesellschaften gegründet und approbiert worden, als gerade für das Gebiet der Erziehung und des Unterrichts. In allen Ländern hat hier katholischer Opfergeist die herrlichsten Triumphe gefeiert und zahlreiche Schulen ins Leben gerufen, nur ein paar Namen.

Der heilige Hieronymus Emilianus stiftete 1532 die Kongregation von Somasca, welche nicht bloß unzählige Barmhertzigkeitsanstalten sondern auch ebenso viele Schulen, nachdem 1530 die drei Mailänder Edelente A. M. Jaccaria, Bartholomäus Ferrari und Antonio Morigo mit der Gründung der Barnabiten zum selben Zweck voran gegangen waren. Philippus Neri, der unerreichte Freund der Jugend, stiftete 1548 die Oratorianer, die dann Schulen aller Art gegründet und unterhalten haben. Am folgte 1597 der heilige Joseph von Calasanz mit der Gründung des Piaristenordens, dessen Zweck besonders der Schulunterricht ist.

Neben Italien steht Frankreich nicht zurück. Berühmt auf der ganzen Welt sind ja da „die christlichen Schulbrüder“, 1679 in Rheims von Joh. de la Salle gestiftet, denen zwei Jahre nachher die 1681 zu Rouen gegründete Gesellschaft „der Brüder der christlichen

Mein anderer war es, als Professor Dollinger (München), welcher den zündenden Gedanken damals aus sprach, und helle Stürme der Pegeisterung entfachte; und der edle Graf Jos. Stolberg ward sein erster und verdienter Präsident.

Professor Dollinger! Auch dieser Mann, der so viel Freude und helle Pegeisterung bei dem Studium der Verhandlungen des dritten Katholikentages hervorruft, und der in der späteren Zeit so arge Wunden dem katholischen Herzen schlug, auch er bedeutet einen Werkstein in der Regensburger Versammlung von 1849!

Vichtroller und klarer ist niemals die katholische Wahrheit, die heute so viel unchristliche Aretische der Kirche und des Mierus, verteidigt worden als von ihm. Was damals erit die Kirche gaberte, das hat er mit prophetischem Sinne vorhergesagt, und wenn man heute die liberalen Eingriffe gegen Heberattire der kirchlichen Gewalt, gegen Priesterherrschafft, falsche Toleranz und wie es weiter in den Zahlen wörtern der Geaner heißt, widerlegen will, so gibt es keine gründlichere, für die Gegenwart vernichtendere Beweisführung, als Dollingers Rede vom 3. Oktober 1849. Thue ein tiefes, das Herz ergreifendes Gefühl der Lautbarkeit können wir von diesem Manne nicht lassen, nicht ohne die herzynige Bitte zu unserm Herrgott, daß Er in der entscheidenden Stunde das gestiftete Gute, das noch heute fort lebt, auf seiner Wage der Gerechtigkeit habe überwiegen lassen, über die bitteren Folgen späterer Verirrungen.

Noch eins vom damaligen Regensburg, dessen schönste Momente, im Willkommentrang für heute, in die alten edlen Erinnerungen sind.

Wie jedes Jahr, so wird auch die 51. Generalversammlung deutscher Katholiken von liberaler Seite jeder Zerschütterung der Vorurteil gemacht, daß sie lediglich „verpolitische Interessen“ verfolgte. Die alten Vorkämpfer tritt schon das Wort zu der damaligen Regensburger Versammlung mit den Worten aneinander:

„Wer bloß sein klar ausgesprochenes unveränderliches Recht, das ihm die Natur der Zeit erwiesen, zurückerfordert, von dem kann man nicht sagen, daß er Politik treibe. Sein entrinnendes Eigentum einzufordern, ist kein Akt der Tagespolitik, sondern nur „ein Rechtsanspruch, und die Befriedigung solchen Verlangens ist von Seite des Staates keine Konzeption an die Forderungen, sondern eine heilige Rechtspflicht, die erfüllt werden muß, wenn nicht durch notwendige Konsequenz der Staat in die Lage gebracht werden soll, auch auf seine Rechte verzichten zu müssen.“

Das sagte man vor 51 Jahren! Das sagen wir noch heute mit demselben Rechte, vielleicht heute noch gerechter als damals, weil man in unsern Tagen vorzüglich befreit ist, mit leidlichen Zuständen die Herzen religiös-politisch zu verunfeln. Man macht sich bange in unserer Zeit vor der mächtigen Entschlossenheit, zu der sich die deutschen Katholiken angeschlossen haben und verurteilt, in fissioneller Weise dieselbe zu verächtigen. Und doch gilt uns, wie damals, das Wort aus innerlicher Herzensüberzeugung, das man zu Regensburg aus sprach, wie folgt:

„und liebreichen Schulen vom Feindlande“ an die Seite trat.

Nicht minder bedeutend und die weiblichen Konzeptionen für die Erziehung der weiblichen Jugend bestimmt, wie der „Credo der Hermeubuna“, gestiftet von der heiligen Franziska von Chantal, die „Ursuline“ rinnen“. Die Schwestern der Schule des „Hilfens des Feind“. Doch diese Erdenschulen leistungsfähig sind, besser als alles der Humanität, daß ihre heiligen Geister, die transzendenten Naturkräfte, es nicht wagen, sich zur Rechtfertigung ihres Schulturnes auf etwaige mangelhafte Leistungen derselben zu berufen.

Heber die Absichten, aus welchen die Kirche die Pflege der Volksbildung sich besonders angelegen sein ließ, enthält das Wort Benedikt XIII.: „Die Hauptursache ist die Erfüllung aller Hebel, besonders bei denen, welche von ihrer Hände Arbeit leben.“

Das sozialdemokratische Blatt „Vorwärts“ behauptet das Gegenteil, es beruft sich auf die Geschichte, indem es behauptet, daß es für das Volk im Mittelalter keinerlei Bildungsmöglichkeiten gab. Erst als in den Städten das bürgerliche Handwerk entstand, hätten die Handwerker ihre Kinder durch Lehrenten unterrichten lassen, aber durch die scharfe Exposition der Kirche hervorgehoben. (Nr. 182 vom 7. August 1904.) Dabei tadelt der „Vorwärts“ dann die falschen Anschauungen, welche auch in der sozialdemokratischen Parteipresse haften, als ob die Kirche sich je um die Anfänge des Volksschulunterrichts ein Verdienst erworben hätte.

Wir sind so frei, dem „Vorwärts“ zu bemerken, daß die Geschichte ein ganz klein wenig anders verlaufen ist, als er sie darstellt, so ganz anders, daß die „Volksschule“ die eigentliche Schöpfung der Kirche ist.

Schulen konnte man schon im alten Ägypten, Sienan und doch die alten Bilder auch einen Knaben, der mit der Püchermappe unter dem Arm zur Schule geht; aber das waren Schulen für die oberen Zehntausend. Schulen, in welchen den Kindern des Volkes Gelegenheit gegeben war, sich die Elemente des Wissens anzueignen, hat erst die Kirche geschaffen. Das könnte man schon mit dem einen Umstand beweisen, daß, wer immer die Geschichte der Schule in irgend einem Lande schreiben will, sich keine Quellen in den Akten der Königen, in den Archiven der Bischöfe und Pfarrhöfe und der Mäster finden muß.

Und was ist denn an Bestimmungen usw. in Zahlen

„Diese Einheit, dieses klare Bewußtsein, diese Besonnenheit und männliche Haltung sind die Fortschritt eines neuen Wirkens für Kirche und Staat.“

Nichts kann treffender die Aktion des katholischen Volkes, wie sie in seiner parlamentarischen Vertretung, der Zentrumspartei, in den letzten Jahrzehnten zu Tage getreten ist, kennzeichnen als das oben zitierte Wort, dem die Erfahrung langer Jahre zur Seite steht!

So geben wir denn hinein in die neue Tagung zu Regensburg, erfüllt von kostbaren alten Erinnerungen, so will wie damals, mit heiligem Eifer und Ernst die katholische Sache zu fördern, daß Segen daraus erfließen für unsere Kirche wie für den Staat, daß Pöllmann gefunden werde für die vielen Wunden unserer Zeit und unseres Volkes.

Wer von solchen Grundgedanken geleitet sich mit dem gleich getimten Aretende zusammenschließt, der braucht die Welt nicht zu scheuen, der kämpft als Ritter mit offenem Püer für die beste Sache „für Gott und Vaterland!“ Wirkende kann aber dann auch das hohe Lied der Freundschaft in helleren Afforden erklingen, als wo es das Herz von den edelsten Gefühlen durchwoagt ist. In diesem Sinne entbietet das alterwürdige Regensburg uns sein Willkommen und reicht uns die treue Hand. In diesem drücken wir die uns gebotene Rechte und ziehen frohen Mutes ein in die Stadt des heiligen Emmeran:

„Grüß Gott!“

## Der internationale Sozialistenkongress in Amsterdam

Das „Proletariat“ der ganzen Welt hat die trennschen Peinall, wie sich bei Beginn des Kongresses die Delegierten Japans und Russlands die Hände orientativ schüttelten. Ein Stück politische Komödie war es, als zu Präsidenten ein japanischer und ein russischer Sozialdemokrat aussüß wurden und die verächtlichen, ihre Brüder wollten den Frieden.

Stündliche Verteilung an einer solchen billigen Demonstration eine Aretende haben, die sozialdemokratische Presse mag nun auch wieder hohe Lobesprüche auf die Aretendeliebe ihrer Partei anstimmen; aber wer die tatsächlichen Verhältnisse nur ein klein wenig kennt, der weiß, daß all dies eitle Humbug ist. Der russisch-japanische Krieg wird nicht durch einen Bündnisvertrag zwischen internationaler Sozialisten beendigt oder abgemittelt, und auch nicht durch eine Amsterdamer Resolution; er hat namentlich für Japan den Charakter eines Volkstropes angenommen. Alle Nachrichten aus dem Japansreiche bestätigen diese Andeutung, und wenn ein japanischer sozialdemokratischer Schriftsteller, der nach seinem eigenen Geständnis einige Tausend Anhänger hinter sich hat, in Amsterdam eine andere Anschauung zum Ausdruck brachte, so ist er so lang, dies in Japan nicht zu tun; dort hätte er solche Züge nicht auszusprechen gewagt. Deshalb erhebt uns dieser Bündnisvertrag nicht nur als Sozialdemokrat, sondern auch als ein Stück Geschichtsprobe.

Wie schon doch diese Aretendestimmung in Beginn des Kongresses wirkte! Man horche ordentlich den Aretendeschlag

der Volksschule in diesen Akten und Kongressbeschlüssen enthalten? Doch die Aretende angefordert werden, die Schulen Heftig zu unterstützen und die Pörrer solche Schulen zu halten.

Die Tageskommission von 21. Amer im Jahre 1883 gebietet dem Pörrer, einen Geübten für den Unterricht anzustellen, den Minderenweiser, der zugleich als Minderdiener und Zünger diene.

Eine Bemühungen der Kirche waren vom besten Ergebnisse getrennt und man kann heute noch den Stolz aus den Urkunden heraus hören, wenn um Verändel berichtet wird, daß in Frankreich das Volk, Staat und sein Volk, wo nicht eine Schule offen hände.

Die Verhältnisse dieser Aretende an den Pörrer und ihrer Geübten liegt aber nicht bloß auf eine religiöse Unterwerfung, sondern auch auf Lesen und Schreiben; also eine „Volksschule“ in des Wortes völler Bedeutung, unweit als diese Schulen für die Kinder des Volkes bestimmt waren. Wenn man heute so gar große Zprüche macht über das sächsische Wort „Bildung für alle“, so sollte man doch ja nicht vergessen, daß es die katholische Kirche gewesen ist, welche zu allererst dieses Wort ausgesprochen und darauf gehandelt hat.

Es bedürfte daher nicht erst der neu einsetzenden Wanderverbewegung, um die Volksschule zu schaffen. Wenn die Kirche gegen die Verwendung der „Bannanten“ als Lehrer „wetterte“, so hatte sie ihre alten Gründe. Oder weit der „Vorwärts“ nicht, welche verwerflichen Subjekte unter diesen Bannanten sich befanden? Aus diesem vögnabundierenden Gelehrtenproletariat rekrutierte sich das internationale Chancernium von damals. Wenn man diesen Leuten keine Kinder zum Unterricht anvertrauen wollte und die Kirche dementsprechend einschritt, so ist das noch sonar nicht Bildungsfeindlichkeit, sondern Sorge um die Zügelreinheit der Kinder, das leibliche und geistige Wohl. Edun derselben neuen leistungsfähige und verkommene Elemente.

Fürten wir einmal den Zügel umkehren und fragen, welche Leistungen auf dem Gebiete der Volksbildung die jenen aufzuweisen haben, welche sich für berechtigt halten, der Kirche Vorwürfe zu machen?

Wenn irgend eine Institution vor dem Richterstuhl der Geschichte den Anspruch erheben kann, im Dienste der Volksbildung nicht bloß geredet, sondern auch gearbeitet zu haben, so ist das die katholische Kirche.